Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Der Bischof · Postfach 35 09 54 · 10218 Berlin

Der Bischof

Landesbischof der Evangelisch-
Lutherischen Kirche in Bayern,
Vorsitzender des Rates der EKD
Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover

Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

Georgenkirchstraße 69
10249 Berlin

Telefon 030 · 2 43 44 - 294
Fax 030 · 2 43 44 - 295
m.droege@ekbo.de
www.ekbo.de

Gz.
Az.

Berlin, den 28. Mai 2018

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender,

ich erlaube mir, Ihnen in einem ausführlichen Brief die Herausforderungen und Fragestellungen zu schildern, die sich mit dem Thema „Evangelisch in Berlin“ verbinden. Ich tue dies sowohl in meiner Eigenschaft als Mitglied des Rates, als auch in meiner Eigenschaft als Bischof der EKBO.

I.

Das Thema „Evangelisch in Berlin“ beschäftigt mich seit einiger Zeit. Hinter dieser Bezeichnung steht die Thematik, wie sich der Protestantismus in der Bundeshauptstadt präsentiert: Welches Bild bietet der Protestantismus? Wie kann er sich in der Bundeshauptstadt zeigen, also dort, wo die Bundesregierung die Entscheidungen für unser Land trifft? Wie kann der evangelische Glaube sich als eine wesentliche gesellschaftliche Kraft darstellen? Wie kann in der Bundeshauptstadt Öffentliche Theologie noch stärker als bisher an der sehr dynamischen öffentlichen Diskussion teilhaben? Wie werden die Interessen und Themenstellungen der EKD in der Hauptstadt eingebracht und vertreten?

Als Bischof in Berlin beobachte ich, welch reges Leben unterschiedlicher Interessenvertreter hier herrscht. Das reichhaltige Medienangebot gibt täglich wieder, welche Themen von den Akteuren eingespielt werden. Viele Firmen sind über die Einflussnahme auf politische Verantwortungsträger auch deshalb an einer Repräsentanz in Berlin interessiert, weil in Berlin mit seinen vielen Startup-Unternehmen neue Entwicklungen wie zum Beispiel die Digitalisierung dynamisch vorangetrieben werden und man vor Ort dabei sein will.[1]

Die Fusion von EED, Brot für die Welt und Diakonie Deutschland, die ich zu begleiten hatte und die mit einem sehr anspruchsvollen Umzug von Stuttgart und Bonn nach Berlin einherging, ist ein gutes Beispiel dafür, dass in der EKD erkannt worden ist, wie wichtig die Repräsentanz in Berlin ist. Die Argumente für eine Präsenz in Berlin haben bei der damaligen weitreichenden Entscheidung eine wesentliche Rolle gespielt. Die Anstrengungen des Umzugs haben sich gelohnt. Die Wirkungsmöglichkeiten des EWDE haben sich durch den Standort verbessert.

[1] Vgl. Markus Klimmer/Jürgen Selonke, #Digital Leadership. Wie Top-Manager in Deutschland den Wandel gestalten. Heidelberg 2017, S. 13 „Labor Berlin“

Alle genannten Argumente würden allerdings auch dafür sprechen, sehr intensiv darüber nachzudenken, ob es nicht auch für das Amt der EKD zukunftsweisend wäre, sich mittel- oder langfristig nach Berlin zu orientieren. Soweit ich sehe, besteht allerdings zurzeit in der Gemeinschaft der EKD-Gliedkirchen kaum die Bereitschaft, diese Thema zu behandeln, da zunächst die Grundsatzfrage nach der Funktion der EKD für die Landeskirchen geklärt werden muss. Im Rahmen dieser Grundsatzfragen sollte aber auch die Frage geklärt werden, wie der Protestantismus in Berlin mit einer optimalen Interessenvertretung, einem profilierten Bild und einer gut wahrnehmbaren öffentlichen Themensetzung zukünftig präsent sein soll und welche Funktion dabei der EKD zukommt.

„Evangelisch in Berlin“ zeigt sich zurzeit als eine Vielfalt von unterschiedlichen evangelischen Institutionen. Bereits in der Ratsvorlage vom 23.6.2014 wurden diese aufgelistet (vgl. Anlage 1). Was allerdings bisher fehlt, ist ein abgestimmtes Konzept des Zusammenwirkens der verschiedenen Akteure. Der Rat hatte im Jahr 2014 entschieden, keine zusätzlichen Kapazitäten für die Aufgabe einer Konzeptentwicklung und für die Durchführung thematischer Kampagnen zur Verfügung zu stellen. Der damals erteilte Auftrag, bezog sich lediglich darauf, einen Austausch der Planungen der einzelnen Institutionen zu organisieren, und hat deshalb nicht viel bewirken können.

II.

Um „Evangelisch in Berlin“ dennoch weiterzutreiben, wurden von Seiten der EKBO inzwischen einige konzeptionelle Vorhaben realisiert:

- Eine Bischofs-Visitation über die Berliner Citykirchen wurde unter der Fragestellung gestaltet, was die Citykirchen für die Repräsentanz des bundesdeutschen Protestantismus beitragen. (Vgl. Anlage 2; hier besonders ab Seite 10 den Visitationsbescheid; auf den Seiten 16-18: die Perspektive des Bevollmächtigten; auf den Seiten 19-21 die konkreten Vereinbarungen mit der Kirchenleitung der EKBO.)
  Die Bedeutung zweier Berliner Citykirchen wurde darüber hinaus in besonderer Weise in den Blick genommen:
  - Eine Bischofs-Visitation des Berliner Doms hat stattgefunden, die einen besonderen Wert auf die Frage legt, welche Aufgabe der Dom für die Repräsentanz des bundesdeutschen Protestantismus hat. (Vgl. Anlage 3: „Evangelische Präsenz – sichtbar und erkennbar. Bischofsvisitation der Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin“)
  - Für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche hat ein kompetent besetzter Arbeitskreis folgendes Zukunftskonzept entwickelt: „Zukunftsperspektiven für ein nationales Denkmal. Bericht des Beirates `Neues Nutzungskonzept – Nationales Denkmal Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche´“, Hg.: Stiftung KWG und Deutscher Kulturrat (vgl. Anlage).

Ein für die evangelische Präsenz in Berlin sehr bestimmendes Thema, die Gedenkkultur, wurde darüber hinaus von einem kompetent besetzten Arbeitskreis bearbeitet:

- Es wurde ein Konzept für die Gedenkkultur in der Hauptstadt entwickelt (vgl. Anlage 4: „Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der EKBO“). Gerade die Gedenkkultur in der Hauptstadt ist ein Thema, das den gesamten deutschen Protestantismus betrifft, da die Berliner Gedenkorte vielfach an die Unrechtstaten erinnern, die von Instanzen des Deutschen Reiches begangen wurden.

III.

Wenn es gelingen soll, die evangelische Präsenz in der Bundeshauptstadt zukunftsorientiert aufzustellen, und wenn diese Aufgabe auch als eine der Aufgaben profiliert wird, die die EKD für die Landeskirchen koordinierend wahrzunehmen hat, dann muss meines Erachtens folgende Frage im Rat diskutiert und geklärt werden:

Welches Konzept hat die EKD für die Präsenz in der Bundeshauptstadt?

Hier müsste neu überlegt werden, ob die bisherige Fokussierung des Aufgabenbereiches des Bevollmächtigten und seines Büros auf die Repräsentanz gegenüber der Bundesregierung nicht eine zu starke Engführung darstellt. Muss zukünftig nicht stärker bedacht werden, dass die Themen, die der Protestantismus einzubringen hat, in die gesamte Spannbreite des gesellschaftlichen Lebens der Bundeshauptstadt zu vermitteln sind? Die Hauptstadt ist nicht nur Sitz der Regierung, sondern auch Medienstandort, Ort der Nationalen Kunst und Kultur, Ort der Präsenz vieler Interessenvertreter, Botschaften und Konsulate, internationaler Organisationen usw. und zunehmend auch der Ort, an dem die politischen, religiösen und kulturellen nationalen und internationalen Spannungen und Konflikte beispielgebend ausgetragen werden. Deshalb sollte die Möglichkeit viel stärker genutzt werden, dass viele evangelische Akteure in Berlin tätig sind und Themen in verschiedene Kontexte einbringen können.

Um heute als Evangelische Kirche in der pluralen Gesellschaft der Bundeshauptstadt Wirkung erzielen zu können, müssen Themen öffentlich kommuniziert werden. Nur wenn die Themen einen öffentlichen Resonanzboden haben, werden sie auch von den Verantwortungsträgern ernst und wichtig genommen. Die EKD müsste also bei ihren Themensetzungen, die der Rat ja inzwischen sehr professionell plant, auch immer die Frage mit bedenken und konzeptionieren: Wie und wann und mit wem kann dieses Thema „in Berlin gespielt“ werden?

IV.
Abschließend möchte ich als Bischof der EKBO auch die spezifischen Anliegen meiner Landeskirche einbringen:

Die EKBO bittet den Rat, wahrzunehmen, wie breit gefächert das evangelische Engagement in der und für die Hauptstadt ist, das von der EKBO eingebracht wird und das weit über die Aufgaben hinausgeht, die die EKBO als Landeskirche in die Landeshauptstadt Berlin einzubringen hat. Weil diese Citykirchenarbeit nicht nur Sache der je einzelnen Gemeinde ist, hat der Vistitationsbescheid festgelegt, dass der Propst, theologischer Leiter des Konsistoriums und Kirchenleitungsmitglied, die Leitung des City-Kirchenkonventes übernimmt, um die Arbeit der Citykirchen zu koordinieren und Synergieeffekte zu erreichen, sowohl bezüglich der Ressourcen, wie auch der inhaltlichen Arbeit.

Von Seiten der EKBO ist als die notwendige Vorarbeit bereits geleistet worden, um nun gemeinsam mit der EKD die konzeptionelle Arbeit an „Evangelisch in Berlin“ weiterzutreiben. Dabei ergibt sich die Frage, welche Rolle die EKD im Bereich der Citykirchenarbeit inhaltlich mitprägend und unterstützend spielen will. Der Visitationsbescheid formuliert wie folgt:

> *„Die Kirchenleitung bittet den Rat der EKD, über die Bedeutung der Citykirchenarbeit in Berlin für die Repräsentanz des Protestantismus in der Bundeshauptstadt („Evangelisch in Berlin“) zu beraten. Sie bittet den Rat ferner, zu entscheiden, wie die EKD zukünftig an dieser Arbeit beteiligt werden möchte und welche Unterstützung sie für die Repräsentanz des bundesdeutschen Protestantismus durch die fünf Berliner Citykirchen gewähren kann.“ (Visitationsbescheid, S. 20)*

Diese Fragen sind angesichts abnehmender Ressourcen der EKBO in einer an Einwohnerzahl und internationaler Bedeutung wachsenden Metropole umso dringlicher. Zu bedenken ist dabei auch, dass die römisch-katholische Kirche die Arbeit in der Hauptstadt nicht nur als Angelegenheit des Bistums Berlin betrachtet, sondern das sich die Bischofskonferenz für die Präsenz der katholischen Kirche in Berlin insgesamt verantwortlich fühlt.

IV.

Fazit: Mit diesem Brief möchte ich einen Diskussionsprozess im Rat der EKD anregen. Meine These ist:

> ***Wenn es aktuell darum geht, die Rolle der EKD zu profilieren, dann gehört ein Konzept dazu, wie die EKD ihre Rolle in der Bundeshauptstadt stellvertretend für die Gemeinschaft der Landeskirchen zukünftig spielen will.***

Es wird sich zweifellos lohnen, hier zu einer Klärung zu kommen. Denn wenn im Zusammenspiel aller evangelischen Kräfte in Berlin die Wirkungsmöglichkeiten der Evangelischen Kirche vergrößert werden, wird dies der Zukunft des Protestantismus in Deutschland und damit allen Landeskirchen nützlich sein.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Markus Dröge

Kopie: Vizepräsident Dr. Thies Gundlach

Anlage 1: Ratsvorlage vom 23.6.2014 mit Anlage Aktionsplan
Anlage 2: Hauptstadtkirche. Citykirchen in Berlin, Bischofsvisitation, EKBO, 2018
Anlage 3: Evangelische Präsenz – sichtbar und erkennbar. Bischofsvisitation der Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin, EKBO, 2017
Anlage 4: Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der EKBO. Grundlagen und Handlungsstrukturen, EKBO, 2016